

Erscheint
zweimal wöchentlich.

Erscheint
Dienstags und Freitags.

„Südwest“

Unabhängige Zeitung für die Interessen des gesamten Schutzgebietes

Bezugspreis:

Herausgeber und verantwortlicher
Schriftleiter
Rudolf Kindt, Swakopmund.

Anzeigenpreis:

Durch die Expedition monatlich 1,50 Mark; durch die Post für das Schutzgebiet, die übrigen Kolonien und für Deutschland, sowie für die sämtlichen Länder des Weltpostvereins vierteljährlich 3.— Mark. Einzelpreis der Nummer 30 Pfennig.

Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg.; Geschäfts- und Reklamezeilen nach besonderer Berechnung. — Anzeigen werden durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes, sowie direkt durch A. Schulze, Swakopmund, entgegengenommen.

Swakopmund, Freitag, den 20. Januar 1911.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Arbeit der Gemeinde Swakopmund.

(Rede des Herrn Bürgermeisters Kötzt in der Gemeinderatssitzung vom 9. Januar 1911.)

Ein Jahr und vier Monate ist die Gemeinde Swakopmund mit dem Beginn des neuen Kalenderjahres alt geworden. Wir haben in dieser Zeit noch keine Gelegenheit genommen, auf das bisher Getane zurückzublicken, denn immer befanden wir uns im Stadium des Wartens und Erwartens, viel fertige Arbeit konnte also noch nicht vorliegen. Leider sind wir auch heute aus diesem Stadium noch nicht herausgetreten, aber da durch einen Zufall das Heute mit den Tagen des Anfangs unserer Arbeit verbunden wird, denn wiederum steht die Überweisungsfrage im Mittelpunkt des Interesses, so mag es wohl angehen, daß wir zu Beginn des bürgerlichen Jahres uns einen kleinen Rückblick gestatten.

Im September 1909, im ersten Monate des Bestehens der Gemeinde, ging man mit Eifer an die Arbeit, um die Überweisungsfrage zu erledigen. Man verhandelte hin und her, man schätzte ab und rechnete, man prüfte Vorteile und Nachteile jeder Überweisung fiskalischer Vermögensstücke, denn jede Vermögenszuwendung von seiten der Regierung hätte selbstverständlich auch mehr oder weniger Lasten mit sich gebracht, aber schließlich mußte man doch die Akten über die Überweisungsfrage vorläufig schließen, weil man sich nicht einigen konnte. Die Regierung war nicht in der Lage, die bei den Verhandlungen vor Errichtung der Gemeinden in Aussicht gestellten Zugeständnisse zu machen, und die Gemeinde, deren Finanzen noch in keiner Weise geregelt waren, wollte selbstverständlich nicht zuviel kaufen. Auch aus der von der Regierung selbst später nochmals angeregten Übernahme der Stadtgleise konnte nichts werden, als die vielbesprochene Verfügung des Kolonialamts den Gemeinden zuzuging, wonach dem Fiskus bei allen Überweisungen ein unbedingtes Rückkaufsrecht vorbehalten bleiben sollte. — Immerhin war die Frage der Überweisungen damit selbstverständlich nicht begraben, sie mußten schon wegen der für die Gemeinde unbedingt notwendigen Übereignung des Straßengeländes weiter verfolgt werden, sie ist erfreulicherweise nunmehr nach den Verhandlungen mit Herrn Reg.-Rat Rosenberg einer für die Gemeinden günstigen Erledigung nahe gebracht. Damit wird die Gemeinde in den Stand gesetzt, den ihr zugewiesenen Aufgabenkreis gehörig und vor allem auf richtiger Grundlage erfüllen zu können. Es wird also nun ein frischerer Zug in das kommunale Leben kommen, es wird mehr Arbeit geben wie bisher, wir werden daher aber auch mehr Erfolge unserer Tätigkeit sehen, denn an Erfolgen hat es bisher gefehlt, wenn auch nicht am Willen; wir hätten mehr leisten und schaffen können, hätten wir mehr Bewegungsfreiheit gehabt, und wäre uns von der Regierung von Anfang an diejenige Unterstützung gewährt worden, die dem Geiste der Selbstverwaltungsordnung entsprach und deren Mangel wir in unseren Sitzungen so oft beklagen mußten.

Es wird Sache des nach Schluß des laufenden Rechnungsjahres zu gebenden amtlichen Verwaltungsberichtes sein, ausführlich Rechenschaft zu geben über die gesamte Tätigkeit der Stadtverwaltung vom 1. Sept. 1909 an; heute sei nur kurz angeführt, welche von den ihr in § 5 der S.-V.-V. überwiesenen Verwaltungsgebieten die Gemeinde in Angriff genommen hat, welche Arbeiten sie auf diesen Gebieten zu leisten imstande war und geleistet hat.

Ziffer 1 des erwähnten Programmparagraphen nennt den Bau und die Unterhaltung öffentlicher Wege, wozu also auch die in der Gemeinde Swakopmund befindlichen Straßen gehören. Ich erinnere daran, daß am 21. Oktober 1909 vom Kais. Gouvernement der Vertrag mit der Gemeinde genehmigt wurde, wonach dieser die Straßen übereignet wurden, allerdings vorbehaltlich der Zustimmung des Reichskolonialamts. Diese Zustimmung blieb aus und die Gemeinde Swakopmund hat eigentlich bis jetzt hinsichtlich der Straßen noch nichts zu sagen. Wenn man nun auch nicht gerade pflastern wollte, so gab es doch im Interesse der Erleichterung des Fahr- und Fußverkehrs Manches zu tun, womit man nicht bis zur Zustimmung des Kolonialamts warten konnte. Es sind deshalb auf Kosten der Stadtgemeinde die so oft notwendigen Gleisübergänge an den wichtigsten Straßenkreuzungen geschaffen worden; an der Straßenkreuzung der Moltke- und Lazaretstraße, wo bisher die

Fuhrwerke ängstlich auf dem schmalen, mit Gleisen belegten Sanddamm balancieren mußten, ist durch Aufschüttung für erforderliche Sicherheit gesorgt worden. Die Aufmauerung der Poststraße wird nach ihrer Vollendung neben mancher Annehmlichkeit — es wird möglich sein, von der Poststraße direkt in die Brückenstraße und dadurch bequemer zu den südlich-gelegenen Stadtteilen zu gelangen — auch nicht unerheblich zur Verschönerung des Straßenbildes beitragen. Es ist erfreulich, daß wir die Mittel zu diesen Arbeiten bewilligen konnten, nachdem die Kolonialgesellschaft uns in weitestem Maße entgegengekommen war.

Ein längst als notwendig anerkannter Übergang über die Eisenbahn in der Verlängerung der Poststraße — auch mit dieser Frage hatte sich der frühere Bürgerverein schon beschäftigt — wird im Einverständnis mit der Otavibahn bald geschaffen sein, und die Abänderung des Bebauungsplanes in der Weise, daß die Brückenstraße, wie es im früheren Bebauungsplane vorgesehen war, über das jetzt dem Fiskus gehörige Otavigelände hinwegführt, ist vorgesehen. Durch diese Abänderung wird der innere Ring mit dem jenseits des Nord- bzw. Südrings gelegenen Baublöcken verbunden sein.

Die mehrfachen Anregungen, die von der Stadtverwaltung aus an die Hausbesitzer ergingen, für Anbringung von Bürgersteigen zu sorgen, werden erfreulicherweise immer mehr beachtet, auch ist zu hoffen, daß das Beispiel derjenigen Hausbesitzer, die vor ihren Häusern die Straßen mit Bäumen bepflanzt haben, viel Nachahrer finden wird.

Für Errichtung und Unterhaltung öffentlicher Wasserversorgungsanlagen, für die Straßenreinigung und für sonstige Einrichtung eines freien und ungehinderten Verkehrs (§ 5 Ziffer 2 und 3 der Selbstverwaltungsverordnung) konnten wir freilich noch nicht sorgen. Das Nichtzustandekommen der Überweisung des Wasserwerks einerseits und andererseits die der Gemeinde noch ermangelnde Befugnis, Polizeiverordnungen zu erlassen, waren hierfür hinderlich. Allerdings wurden wegen Beschaffung einer ausreichenden Straßenbeleuchtung Verhandlungen mit der Firma Woermann, Brock & Co. gepflogen, der Gemeinderat konnte sich aber wegen der nicht erfolgten Überweisung der Straßen nicht entschließen, eine Anlage auf ihm nicht gehörigen Grund und Boden zu errichten. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben. Inzwischen mußten wir uns dann begnügen, die bereits bestehende Verordnung des Kaiserlichen Bezirksamtes wegen Beleuchtung der Häuser des öfteren in Erinnerung zu bringen.

Gut eingerichtet ist jetzt das Feuerlöschwesen. Stadtgemeinde und Freiwillige Feuerwehr haben beide eine straffere Organisation und damit eine erhöhte Sicherheit der Bürgerschaft im Falle des Ausbruchs eines Feuers geschaffen. Das war nicht immer der Fall. Anfang 1910 wollte sich die Freiwillige Feuerwehr wegen zu geringer Beteiligung auflösen. Eine damals von der Stadtgemeinde im Einverständnis mit dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr erlassene öffentliche Aufforderung zum Beitritt hatte wenig Erfolg und der Gemeinderat mußte deshalb der Frage näher treten, eine Pflichtfeuerwehr einzurichten. Dieser Gedanke stieß begreiflicherweise auf erheblichen Widerstand, und es ist zuzugeben, daß eine Pflichtfeuerwehr in einer Stadt deren Bevölkerung zu $\frac{2}{3}$ aus Eingeborenen besteht, nicht recht am Platze ist. Da brachte Herr Stadtrat Grün den Antrag ein, mit der Freiwilligen Feuerwehr ein Abkommen dahin zu treffen, daß diese sich verpflichtete, für eine bestimmte Anzahl von ausgebildeten Mitgliedern zu sorgen, während die Stadtgemeinde einen Jahresbeitrag von 500 M. für Beschaffung und Instandhaltung der Geräte und einen weiteren Betrag von 1700 M. zur beliebigen Verfügung zusicherte. Geht es nunmehr der Feuerwehr, genügend junge Leute zu gewinnen und ordentlich auszubilden, so brauchte auf die Einrichtung einer Pflichtfeuerwehr nicht mehr zurückgekommen zu werden und damit rechtfertigt sich auch die Zusicherung der erwähnten Beiträge. Diese der Stadtkasse zu entnehmen und nicht durch besondere Umlage aufzubringen war damit gerechtfertigt, daß ein gut eingerichtetes Feuerlöschwesen in erster Linie den Hauseigentümern zu gute kommt, die bereits mit den Grundsteuern erheblich zur Bestreitung der Gemeinkosten beitragen. Die Erwartung der Stadtgemeinde traf zu, die Feuerwehr ist selbst genügend stark, sie ist auch, wovon wir uns bei den letzten Bränden überzeugen konnten, derartig diszipliniert und ausgebildet, daß man mit dieser Organisation des Feuerlöschwesens

sehr zufrieden sein kann, und daß sie vor allen den Anforderungen, die an einen Platz wie Swakopmund hinsichtlich der Feuerlöscheinrichtungen zu stellen sind, vollkommen entspricht.

Die Fäkalien- und Müllabfuhr ist von jeher hier ein Schmerzenskind der Verwaltung gewesen. Sie wird immer, auch wenn sie noch so sorgsam und peinlich durchgeführt und überwacht wird, immer nur ein kümmerlicher Notbehelf bleiben. Gleichwohl ist, seit die Abfuhr von der Stadtgemeinde übernommen worden ist, alles getan worden, um die nun einmal damit verbundenen Belästigungen der Bürgerschaft nach Möglichkeit einzuschränken und Gesundheitsgefährdungen womöglich überhaupt zu vermeiden. Durch sorgsame Überwachung des Abfuhrbetriebes, wiederholte Revisionen auf denjenigen Grundstücken, deren Eigentümer es mit der Befolgung der erlassenen Vorschriften nicht recht genau nehmen wollten, vor allem aber durch fortgesetzte Kontrollierung des Bestandes an Kübeln, die ja auch aus geschäftlichen Rücksichten erforderlich war, wurde es erreicht, daß Beschwerden über Mißstände aller Art, die früher an der Tagesordnung waren, vermieden wurden, daß überhaupt der ganze Betrieb in Anbetracht der wirklich schwierigen Verhältnisse in Swakopmund gut funktioniert. Die Kanalisation, die einmütig von der ganzen Bevölkerung herbeigewünscht wird, sind wir verpflichtet, einzuführen. Das im Auftrage der Stadtgemeinde bereits ausgearbeitete Prospekt liegt z. Zt. dem Tiefbauamt in Hamburg vor, wo es auf seine Brauchbarkeit und Durchführbarkeit geprüft werden soll.

(Schluß folgt.)

Aus dem Schutzgebiet.

— Der Herr Gouverneur in Omaruru.

Der Herr Gouverneur traf am Freitag, den 13. d. Mts. vom Norden kommend, in Omaruru ein. Die Bevölkerung hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden, der Ort prangte im festlichen Flaggenschmuck.

Der neue Bezirksamtmann, Herr Vermessungsdirektor Görgens stellte die Beamten vor und Herr Bürgermeister Dr. Wohlgenut die Mitglieder des Gemeinderats und viele andere Herren. Wohnung war für den Herrn Gouverneur im Bezirksamt zurechtgemacht.

Am Sonnabend früh besichtigte Exc. Seitz Bezirksamt, Gerichtsgebäude, die Gärten der Herren Wiese, Höhn und Irshlinger sowie die Wagenbauerei von Heinrich Siebers. Für 10 Uhr war ein Gemeinderat angesetzt, wobei alle brennenden Fragen wie Kauf von Grund und Boden im Bereich der Gemeinde, von Weideland, weiter die Grundsteuerfrage und jene wegen Überweisung der Polizeigewalt nebst vielem anderen zur Verhandlung gelangten. Später machte der Herr Gouverneur dem Bürgermeister, Herrn Dr. Wohlgenut einen Besuch. Am Nachmittag wurden Herren aus Farmerkreisen und von der Ein- und Verkaufsgenossenschaft empfangen.

Pünktlich 8 $\frac{1}{2}$ Uhr erschien Excellenz zum Bierabend im Mecklenburger Hof. Der Herr Bürgermeister hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Gouverneur schloß. Sodann ergriff der Gefeierte selbst das Wort, sein Hoch galt Omaruru und seinem Bürgermeister. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr verabschiedete sich Herr Seitz und hinterließ den Eindruck, daß er sich beim Fest wohl gefühlt habe.

Der Sonntag sah früh um 5 Uhr den Gouverneur schon zu Pferde und bereit, begleitet vom Bezirksamtmann und Bürgermeister die Kleinsiedlung den Omaruru aufwärts zu besuchen. Es ging auf dem linken Ufer zuerst zu Paschke, dann weiter zu Setzki, wo die Tabakpflanzung und die Aufbereitungsanlagen besichtigt wurden, zu Pickbrenner (Farm) und auf dem anderen Ufer über Hoppes Farm und Rapschs großen Gartenanlagen wieder zurück. Trotz der Schwüle wurden die etwa 30 km Wegs bis 11 Uhr geschafft.

— Eine Ambohländbahn? Verschiedentlich erfährt man von zuverlässiger Seite, daß dem Gouvernement ein Plan bestehe, der falls er zur Durchführung gelangt, dazu beitragen wird, das Ambohländ etwas mehr unter unsern Einfluss zu bringen. Von den frei werdenden Gleisen der Staatsbahnstrecke Karibib—Windhuk sollen einige 150 km. für den Bau einer Ambohländbahn benutzt werden, falls es möglich sein wird, eine Trasse zu finden, die in technischer Hinsicht nicht die geringsten Schwierigkeiten bietet. Die Geleise kosten nichts und ihre einfache Verlegung ohne Aufschüttung grosser Dämme oder Abtragung von Erd- u. Felsmassen in Anpassung an den gewachsenen Boden, wie sie nur in Frage kommen kann.

wird mit wenig hunderttausend Mark zu machen sein. Für den Betrieb wäre das alte Staatsbahnmaterial zur Verfügung. Auf diese Weise könnte man, nach Ansicht des Gouvernements, eine Verbindung mit der Grenze des Ambolandes schaffen, die vor allem im Notfall den Transport von Menschen Tieren und Waren erleichtert und wesentlich verbilligt, die eine militärische Besetzung des Ambolandes (von den Ovambos selbst schon längst gewünscht) viel einfacher macht. Eine Bahn aber, die keine Millionenzinsen und Amortisation herauswirtschaften muß, die daher, was sehr wichtig ist, nicht auf große Einnahmen aus dem Verkehr, der ja zunächst nur sehr schwach sein würde, angewiesen ist, weil auch der Betrieb mit wenigen zehntausend Mark aufrecht zu erhalten ist. Die 150 km würden, von Tsumeb aus nach dem Ambolande zu verlegt, über Namutoni hinaus bis Otigoha auf dem Wege nach Ondonga reichen und von Otjivarongo aus bis Okaukuejo.

Wenn es sich auch nur um erste Erwägungen handelt, so sind sie doch mit Genugtuung zu begrüßen, da sie, ohne dem Lande neue große Lasten aufzulegen, einen neuen wichtigen Verkehrsweg zu schaffen anstreben.

Gamams wird wieder besetzt. Von seinem Heimatsurlaub kehrte Herr Regierungstierarzt Dr. Luchs mit dem letzten Ostafrikaner in das Schutzgebiet zurück, er wird jedoch seine frühere Station Friedrichsiede nicht wieder erhalten, sondern übernimmt das bakteriologische Institut in Gamams. Herr Dr. Luchs hat vor Antritt seinem Urlaubs mehrere Monate im Laboratorium Dr. Theilers in Pretoria gearbeitet und bei dem bekannten Bakteriologen die südafrikanischen Tierkrankheiten eingehend studiert.

Ein Jagdglücksfall. Auf einem Jagdausflug verletzte sich am Sonntag, den 15. ein junger Mann schwer. Fünf Kilometer von Omaruru entfernt schoß er aus einer Schrofflinte eine Patrone ab, zu deren Herstellung rauchloses Pulver verwendet war. Dabei zerrüll der Lauf der Flinte und Eisenteile schlugen ihm, wie uns mitgeteilt wird, die Kinnlade entzwei. Der Bedauernswerte mußte noch die fünf Kilometer nach Hause reiten, ehe ihm ärztliche Hilfe zu teil wurde. Da sich eine Operation als notwendig herausstellte, wurde er schließlich in das Lazarett nach Swakopmund gebracht.

Personenwagenmangel auf der Strecke Karibib—Windhuk. Vor kurzem wurde uns eine Beschwerde zugeschickt, die mit Recht rügte, daß der Freitag, den 23. Dezember von Windhuk abgelassene Personenwagen keinen Personenwagen enthielt. Die Fahrgäste, an Zahl etwa 20 Personen, darunter Damen und Kinder, empfanden das Fehlen des Wagens sehr unangenehm, da sie infolge dessen in offenen Güterwagen, der durch eine Zeltplane wenig ausreichend gegen die Sonne geschützt war, Platz nehmen mußten. Der Beschwerdeführer hatte gerüchweise vernommen, daß ein Bahnbeamter einen Personenwagen für sich zurückgehalten habe. Nach Erkundigungen, die wir bei der Baudirektion einzogen, ist dies nicht der Fall gewesen. Das Fehlen eines Personenwagens in dem genannten Zuge ist auf eine Verkettung von Umständen zurückzuführen, für die Öffentlichkeit wenig Interesse haben. Eine Wiederholung dieses Vorkommnisses ist nach Ansicht der Betriebsdirektion ausgeschlossen, weil nach dem neuen Fahrplan wieder täglich durchgehende Züge eingelegt werden konnten, so daß zwar täglich Personenwagen gebraucht werden, diese aber auch täglich nach dem Endpunkte zurückkommen. Die sechs vorhandenen Wagen reichen für den Betrieb daher vollkommen aus.

Die Abwanderung von Eingeborenen aus Karibib und Omaruru.

Die No. 104 der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ enthielt ein Eingesandt, das sich mit den Verordnungen des Bezirksamtmanns von Karibib und des Distriktschefs von Omaruru, die Abwanderung von Eingeborenen betreffend, beschäftigt. Die Ansicht, die in dem Eingesandt vertreten wird, ist nur verständlich, wenn man annimmt, daß der betreffende Herr die Verhältnisse in dem Bezirk Karibib garnicht kennt. — Den Distrikt Omaruru nehme ich aus, da ich die dortigen Leuteverhältnisse nicht genügend kenne. Soviel ich weiß, sind sie auch dort nicht glänzend. — (Auch in Omaruru ist der Mangel an eingeborenen Arbeitern ausserordentlich fühlbar und erschwert besonders den Farmern das Wirtschaften sehr. Die Schriftleitung.)

Ein Bezirk in so zentraler Lage wie Karibib muß sich durch besondere Massnahmen seine Arbeitskräfte erhalten. Aus den angeführten Beispielen kann man schon ersehen, in welcher Weise dem Bezirk die Eingeborenen entzogen werden. Der eine Herr in Swakopmund wünscht einen Bambusen und wendet sich natürlich nach dem nächstliegenden Bezirk und das ist Karibib, oder ein Landmesser kommt durch Otjimbingwe und will dort Leute anwerben, die er, bei der Arbeit seiner Tätigkeit, wer weiß wohin, mitnimmt. Wenn der Bezirk genügend Arbeiter hätte, so würde eine solche Anzapfung nicht viel zu bedeuten haben, dann hätte der Bezirksamtmann von Karibib diese fürsorgliche Verordnung sicher nicht erlassen. Aber bei dem ständigen Mangel an Eingeborenen mußten Schritte unternommen werden, die Abwanderung zu erschweren.

Der Herr Einsender gibt als Grund dieser Verfügung „rein örtliche Rücksichten auf einige Farmer“ an. Nicht die Rücksicht auf „einige Farmer“ ist maßgebend gewesen, sondern auf alle Farmer und alle weissen Arbeitgeber des Bezirks, denn fast alle Farmer und alle weissen Arbeitgeber, mit ganz wenigen Ausnahmen, leiden unter Leutemangel. Und ich glaube, der Viehwächter eines Farmers ist für die Produktivität des

Landes immerhin noch wichtiger, als der Bambuse eines Swakopmunder Herrn oder der Pferdejunge des Landmessers.

Auf allen Polizeistationen des Bezirks liegen Gesuche von Farmern und anderen weissen Arbeitgebern vor, die um Gestellung von Eingeborenen bitten. Sobald ein Arbeiter sich arbeitslos meldet, wird er auch sofort untergebracht, so daß es arbeitsfreie Leute kaum gibt.

Aber nicht nur die Rücksicht „auf einige Farmer“ mag maßgebend gewesen sein, wir haben im Bezirk auch Eergbau. Die Marmorwerke klagen über Arbeitermangel, denn wenn mehr Eingeborene zu haben wären, würde der Betrieb vergrößert werden, und der Zinnabbau am Erongo ist ohne Arbeiter auch nicht möglich.

Der Herr Einsender fragt, wo Swakopmund und die Stätten bergbaulicher Tätigkeit z. B. in der Namib ihre Arbeiter herbekommen sollten. Ich verweise auf die Ovambos und Kapboys. Jedenfalls können die Arbeiter nicht von dort hergenommen werden, wo selbst Arbeitermangel herrscht.

Bohnstedt-Kaltenhausen.

Aus Swakopmund.

Die Benutzung der privaten Bürgersteige für Eingeborene stark eingeschränkt. Endlich ist es der Gemeinde gelungen, den Erlaß der in der heutigen Nummer abgedruckten Verordnung betreffend die Einschränkung der Benutzung der Bürgersteige durch Eingeborene zu erlangen. Seit Jahren kämpfte man darum, jetzt ist es erreicht. Der Unfug, dass Eingeborene mit und ohne Lasten den Weissen die Bürgersteige streitig machen, Damen herunter stossen oder anrempeln, wird nun endlich aufgehoben.

Es wird eine Weile dauern, bis sich unsere Farbigen an die neue Bestimmung gewöhnt haben und es wäre gut, wenn jeder Weisse mit dazu beitrüge, dass dies möglichst schnell geschieht. Er kann das, indem er Eingeborene, die der Verordnung zuwider handeln, zur Bestrafung anzeigt und so der Polizei die Arbeit erleichtert.

Die Anzahl der Schulkinder. Das neue Schuljahr der Elementarschule hat begonnen. In der ersten Klasse sitzen jetzt 25 Kinder und in der zweiten 49. Es sind 16 Kinder hinzugekommen. Die beiden Klassen werden von nur einem Lehrer und einer Lehrerin unterrichtet, kein besonders erfreulicher Zustand. Man darf aber wohl hoffen, daß von den im Etat neu angeforderten Lehrkräften auch eine für Swakopmund bestimmt sein wird. Jedenfalls rechnet man hier fest damit.

Auflieferungszeit für Inlandspost. Die Schlußzeit für Pakete nach dem Innern tritt beim hiesigen Postamate jetzt bereits um 11 Uhr Vorm. ein. Einschreibebriefe und Postanweisungen können dagegen wie bisher noch bis 11,20 Uhr Vorm. zu dem Mittagsszuge eingeliefert werden.

Publikum übernimmt den Schutz!

Schon häufiger hörte man Klagen darüber, daß die Hände roher Menschen oder gedankenloser Kinder die mit Liebe und Fleiß in Gärten dem kargen Sande Swakopmunds abgerungenen Blumen und Pflanzen durch Aus- und Abreißen beschädigen und vernichten. Kürzlich sind zweimal solche Attentate an den Pflanzen der Siedler'schen Veranda verübt worden, jetzt hat irgend jemand im Schadschen Garten, der besonders erfrischend auf das Auge wirkt, eine kleine, aber schon starke Cypressen kurz über der Wurzel abgebrochen. Die Täter sollen nach einer Lesart kleine Jungen sein. Wir richten einen Appell an die Väter und Mütter mit der Bitte, ihren Kindern einzuschärfen, wie häßlich eine solche rohe Schädigung unserer schönen Gartenanlagen ist und daß sie empfindliche Strafe für den Missetäter nach sich zieht. Vor allem aber wird das Publikum dringend gebeten, den Schutz jeder, auch fremder Anlagen zu übernehmen und Beschädigungen derselben sofort dem Besitzer unter Bezeichnung des Täters anzuzeigen. Sollen nicht die Swakopmunder die Lust verlieren, Grünes mit vieler Mühe und großen Kosten zur Freude jedes Menschen im Orte anzupflanzen, so muß energisch gegen den groben Unfug eingeschritten werden.

Neu erschienene Bücher.

(Alle der Schriftleitung zur Besprechung zugesandten Bücher werden hier aufgeführt. Ob daneben eine eingehende Besprechung erfolgen soll, unterliegt der Entscheidung der Schriftleitung. Eine Zurücksendung eingeschickter Bücher findet unter keinen Umständen statt.)

„Dernburg und die Südwestafrikaner“ mit den Untertiteln: Diamantenfrage, Selbstverwahrung, Landeshilfe. Von Paul Rohrbach. Erschienen im Kolonialverlag (G. Meinecke) zu Berlin 1911.

Eine eingehende Besprechung dieses schon als Quellenwerk unschätzbaren Buches wird so bald als möglich erfolgen.

„Wie wandere ich nach den Kolonien aus?“ Ratgeber für Auswanderungslustige von Dr. Oskar Bongard. Erschienen im Verlag von Wilhelm Süsserott, Berlin. Preis 60 Pfennig. Das Werkchen gibt dem Auswanderungslustigen gute Winke, es weist ihm vor allem die Wege, auf denen er sich noch besser über das Land unterrichten kann, nach dem er auszuwandern gedenkt. Die Mitteilungen über Südwest sind im allgemeinen für den Zweck genügend, besonders erfreulich ist, daß der Verfasser davor warnt, zu glauben, daß leichte Charaktere sich für die Kolonien eignen. Was er in dieser Hinsicht sagt, kann man nur unterschreiben.

„Südwest“ Kriegs- und Jagdfahrten von Schröder-Stranz, erschienen in dem gleichen Verlag. Das Buch ist von einem früheren Einjährigen, einem

Reiter geschrieben worden, der am Herero-Feldzuge teilnahm. 20 Bilder schmücken das 300 Textseiten umfassende Werk, das Herrn Hauptmann Freiherr v. Welck gewidmet ist.

„Der Caprivizipfel“ von Hauptmann Streitwolf ist als Band 21 in Süsserotts Kolonialbibliothek erschienen. Der Band kostet gebunden M. 4.—. Die bekannte mustergiltige Sammlung Süsserotts hat durch dieses Buch eine wichtige Ergänzung erfahren, da die Nachrichten aus dem sagenhaften Teil Südwestafrikas bisher nur spärlich gelassen sind. Auf die wirtschaftlichen Ausblicke der wertvollen Arbeit werden wir noch zurückkommen.

Telegraphische Nachrichten.

Kabeldienst.

Berlin, den 17. Januar

— Die Reise des Staatssekretärs v. Lindequist nach Südwestafrika steht nunmehr fest. Sie wird nach Schluß der Verhandlungen über den Kolonialetat angetreten werden, sodaß Exc. von Lindequist vermutlich im April hier eintreffen wird.

Kapstadt, den 17. Januar

— Im Parlament des Staates Westaustralien kamen wüste Szenen vor. Es mußte Polizei requiriert werden, worauf die Mitglieder der Arbeiterpartei einmütig den Saal verließen.

— Die Überhandnahme der Beulenpest in der Mandchurie ruft in Nordchina große Bestürzung hervor

— In den englischen Häfen Portsmouth und Devonport fand gestern die Kiellegung je eines Überdreadnoughts statt.

Hamburger Kurse am 18. Januar 1911.

(durch Deutsche Afrika-Bank A-G. Swakopmund)

Otavi	144 %
3 1/2 % Reichsanleihe	94.40 %
3 % Reichsanleihe	85.40 %
Kolonialgesellschaft	820
Southwest	32/0 sh.
Territories	10/3 sh.
de Beers	Pfd. St. 18.12/6
Kolmanskoop	61.50 Mark
Kaoko	48 %
Vereinigte	96 %

Ohne Verbindlichkeit.

Amlicher Teil.

Verordnung

des Kaiserlichen Bezirksamtmanns in Swakopmund, betreffend Benutzung der Bürgersteige durch Eingeborene vom 18. Januar 1911.

Auf Grund des § 15 des Schutzgebietsgesetzes (Reichsgesetzblatt 1900, Seite 809) der §§ 5 und 6 der Reichskanzlerverordnung, betreffend die seemannsamtlichen und konsularischen Befugnisse und das Verwaltungsrecht der Behörden in den Schutzgebieten Afrikas und der Südsee vom 27. September 1903 (Koloniaiblatt Seite 509) und der Verfügung des Gouverneurs, betreffend Übertragung des Verwaltungsrechts vom 23. November 1903 wird hiermit nach Anhörung des Gemeinderats mit sofortiger Wirkung für den Gemeindebezirk Swakopmund verordnet, was folgt:

§ 1.

Eingeborene sind verpflichtet, den ihnen auf öffentlichen Wegen begegnenden Weissen, nötigenfalls durch Verlassen der Bürgersteige, auszuweichen.

§ 2.

Eingeborenen ist es untersagt, ohne berechtigten Zweck auf den öffentlichen Bürgersteigen herumzustehen, zu sitzen oder zu liegen.

Die Benutzung der Bürgersteige ist den Eingeborenen überhaupt untersagt, wenn sie grössere Lasten (Bündel, Gefässe, Arbeitsgeräte usw.) zu tragen haben.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Gefängnis mit Zwangsarbeit bis zu 14 Tagen bestraft. Im Rückfalle kann auch auf Prügel und Rutenstrafe bis zu 15 Schlägen erkannt werden.

Swakopmund, den 18. Januar 1911.

Der Kaiserliche Bezirksamtmann
In Vertretung: Wiedorn.

Versteigerung.

Sonnabend, den 21. Januar 1911, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Saale des Hotels „Zum kühlen Strande“, Wirt Eckleben, in der Brückenstraße, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 sehr schönen Brillantring, 1 Zither, 1 Geige, 1 silberne Uhr mit Kette, 1 Browningpistole, 15 Kisten Angostura-Bittern, 5 Kisten Jam. 5 Sack (à 130 Pfd.) Reis, 4 neue Anzüge, 1 grosse Partie Stoffe (Blaudruck), 4 Sättel, 1 Satz Billardbälle, 1 Arzeneikasden, 9 neue Koffer, 2 1/2 Dutzend Pr. neue Schuhe, ca. 10 Flaschen Weissig, 1 Grammophon, 1 Kiste Zylinder, 5000 Zigaretten, div. Flaschen Liköre, 1/2 p. wie Cherry-Brandy, Ingwer, Magenbitter, Kräuter-Likör, 1 Eisschrank, 1 Jagdgewehr, mehrere Revolver, 1 grosser Spielautomat, 3 Maskenanzüge, 1 Kleiderschrank, div. Bücher, 1 Lexikon, 1 Tisch, 2 Kisten Schmalz, 2 Kisten Kaffee, div. Harmonikas, Kaffernlampen, Uhrketten, 1 Tennisnetz, 2 Fenster, 26 Kegelkugeln, 20 Kegel, 1 Khudu-, 2 Gensbock-, 10 Springbockhörner, 1 Glaskasten mit Schiff, 1 grosse Partie Biergläser, 3 Kleiderregale und eine Menge andere Sachen.

I. A. gez. Papenhoff, Vollziehungsbeamter.

En gros


En detail



**Stabeisen
I-Träger
Stahl**

**Eisenwaren :: Werkzeuge :: Baumaterialien
:: Material für Farmeinzäunungen ::
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
:: Haus- und Küchenartikel ::**

**Farben
Öle
Fette**

D 45] 
 Am 17. Januar 1911 starb im Alter von 1 1/2 Jahren
 unser kleiner Sohn
Alfred.
 Allen Freunden und Bekannten für die vielen Beweise
 der Teilnahme herzlichen Dank.
 Swakopmund. **K. Seiller und Frau.**

Zigarren. [102
 No. 6. 100 Stück - Mark 4. - äusserst
 No. 5. 100 " " " 5.50 bellebte
 No. 97. 100 " " " 6.50 Marken
 No. 2. 100 " " " 7.25
 No. 108. 100 " " " 7.25
 nur rein überseeischen Tabaken
 500 St. = ein Postpaket. Verpack. frei. Porto M. 2.50
 Vorherige Kasse od. Nachnahme. Freiliste sofort.
August Wever, Hildesheim.
 Tabak „Wever's Mischung Unerrichtet“ u. Zigarrenfabr.

15 Patente Gold. Medaille
Neue Erdbohrer
 v. 40-400 mm Durchm. Für Bodenuntersuchung, Zaunpfähle, Stangen, Baugeschäfte, Pflanzlöcher, Tiefbau, Brunnenbau usw. Bitte Prospekt 12 fordern.
 :: E. Jasmin, Lehmweg ::
 Hamburg 30. [5]

Rud. Kindt Omaruru
 am Bahnhof
 Empfehle: **Biere** □ **Weine** □ **Schnäpse**
Kolonialwaren - Proviant - Kaffernartikel
 zu angemessenen Preisen
Wöchentlich frische Farmbutter
 Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung Omaruru
 mit dem Ersten Preis prämiert
Spedition - Inkasso - Kommission

L. Kays & Co.
 Direkte Importeure
 Telefon 34 SWAKOPMUND Postfach 134
**Reichhaltiges Lager in Manufakturwaren,
 Anrüstungs-Gegenständen, sowie aller Bedarfsartikel
 Assortiertes Lager in Eingeborenen-Artikeln**
 Verkauf nur an Wiederverkäufer!
 1043

Schulze's
Serien-Ansichts-Postkarten
 Jeden Monat Eingang von neuen Serien
 Hässliche Motive aus allen Teilen des Landes
 Verkauf nur an Wiederverkäufer:
 Falls an einem Platze nicht zu haben
 wolle man sich gefl. wenden an den
Verlag A. Schulze, Swakopmund
Blumenstöcke
 Schnittblumen, Blumenpflanzen, Mail-
 blumen, Samen, empfiehlt
Kaufholz, Südstrand.
 [D 44

Täglich frische Milch
 von der Farm Otjundu
**Preis im Einzelverkauf 55 Pfg. pro Liter
 auf Wunsch frei Haus!**
Verkaufsstelle: Frau Pollert, Swakopmund
 Otavi-Strasse (neben Haller's neuer Gärtnerei). [1097

Kleine Anzeigen

Eine im schönsten Teile des Landes gelegene
FARM
 in vollem Wirtschaftsbetrieb befindlich, ist sofort preiswert
 zu verkaufen. Anfr. erbeten unter 1032 Exp. ds. Zeitung.

Das Jagen auf **Farm Wilhelmstal** ist hiermit ver-
 boten, und werden Zuwiderhandlungen ohne Ansehen der Person
 in jedem Falle zur Anzeige gebracht.
 Bisherige Erlaubnis zum Jagen wird hiermit zurückgezogen.
Wilhelmstal, den 12. Januar 1911. Die Verwaltung.
 1101

Tüchtige
Köchin
 sucht bis 1. Februar Stellung, Angebote
 erbeten unter M. 1106 an die Expedition
 dieser Zeitung.

Geschäftsverkauf.
 Krankheitshalber beabsichtige ich mein
Grundstück
 mit **ertragreichem Garten, Eisenwarengeschäft und In-**
stallationswerkstatt, flott gehend, zu kulantem Bedingungen zu
 verkaufen. Für Installateure sowie für Eisenhändler gut passend,
 resp. leicht umzugestalten. Anfragen unter 1100 an A. Schulze erb.

10000 Mark
 für ein garantiert sicheres Unternehmen gesucht. Gefällige
 Angebote richte man an die Expedition ds. Ztg. u. 1039.

Tüchtige
Köchin
 zur Zeit noch in Deutschland, sucht Stel-
 lung in Hotel oder grösserem Privathaus-
 halt. Offerten Postfach 66 Swakopmund
 erbeten. [D 46

In Karibib ist ein
Grundstück mit Gebäude
 worin seit Jahren ein gutgehendes Storegeschäft (hauptsächlich Eingeborenen-
 Geschäft) betrieben wurde, sofort günstig zu verpachten. Näheres auf Anfragen
 unter No. 1052 an die Expedition dieser Zeitung.

Farm
 5100 Hektar, 6 km Revier, offe-
 nes Wasser, mit massivem und
 Wellblechhaus von je 3 Räumen
 25 km von grösserer Bahnstation
 zu verpachten oder zu verkaufen.
 Anzahlung evtl. 12000.— Mark.
 Offerten unter 1088 an die Ex-
 pedition dieser Zeitung erbeten.

Vertreter
 gesucht für erstklassige Lebens- und
 Feuerversicherung an allen grösseren
 Plätzen des Schutzgebietes gegen hohe
 Provision. Offerten an Postfach 71,
 Lüderitzbucht.
 Gesucht ein
Farmverwalter,
 Bedingung längere Zeit im Lande.
v. Dewitz
 Farm Otjundu, Post Okaxisse.

Tüchtiges, junges
Mädchen
 in allen Hausarbeiten erfahren, recht
 kinderlieb, mit guten Zeugnissen und
 Empfehlungen, sucht Stellung als Stütze.
 Gefl. Angebote beliebe man unter Chiffre
 1104 an die Exp. dieser Ztg. zu richten.
 Gesucht ein Fräulein, das selbständig eine

Haus
 mit **Gastwirtschaftsbetrieb**
 Voll-Lizenz, nebst schönem, grossem
 Garten, ertragsfähigen Wein- und Obst-
 anlagen, in einem grösseren Orte mit
 Bahnstation gelegen, ist zu verkaufen. An-
 zahlung 15 Mille, Rest an I. Stelle. Offert.
 unter D 5 an die Expedition ds. Zeitung.
Hotel „Europäischer Hof“
Frische Seezungen.

Beteiligte mich mit
10-12000 Mark
 still oder tätig an einem rentablen Unter-
 nehmen. Sicherheit Bedingung. Aus-
 fährliche Offerten unter B 1098 an die
 Expedition dieser Zeitung.

Farm oder gutgehendes
Holz- und Grasgeschäft
 zu pachten. Eventl. Stellung als Farm-
 verwalter. Off. u. M. N. 1103 Exp. erb.

Bar
 übernehmen kann. Näheres unter 1091
 bei der Expedition dieser Zeitung.

M. 10000 gegen **I. Hypothek**
 gesucht. Gefl. Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter No. 1036 erbeten.

Eine
Familienwohnung
 von 2 Zimmern nebst Küche (evtl. mit
 Herd) in massiv. Hause ist zu vermieten.
 1102 **Franz Lartz, Brückenstr.**
Glycerine, Leime
Maschinen- u. Cylinder-
Öle
 liefern
A. & C. Schöler, Barmen
 Lichtenplutzerstrasse 67.

Swakopmund **V. Tippelskirch & Co. Nachf.** Lüderitzbucht

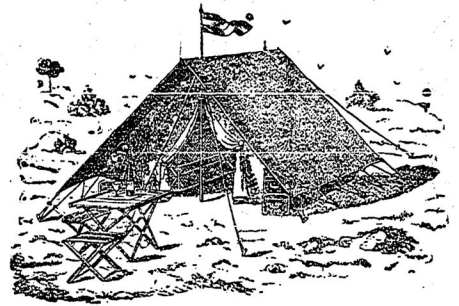
G. m. b. H.

Ältestes Ausrüstungsgeschäft in D.-S.-W.-Afrika



Feine Leder- und Galanteriewaren

Silber- und Nickelwaren, Bijouterien.



Abteilung: Ausrüstungen. Uniformen für Militär und Landespolizei (nach amtlicher Vorschrift), Reise-Effekten, Hüte, Mützen, Sättel, komplette Tropenzelte und Zeltausrüstungen.

Abteilung: für Herren. Herren-Garderoben, Unter- und Ober-Wäsche, Krawatten, Rauchutensilien, Tabake und Zigaretten.

Abteilung: für Damen. (Die Räumlichkeiten für diese Abteilung befinden sich im ersten Stock.) Damen-Konfektion, halb- und ganzfertige Kostüme, Kleider, Kleider- und Besatzstoffe, leinene und baumwollene Stoffe, Trikotagen und Strumpfwaren, Damen- und Kinderhüte, Korsets usw.

Mit jedem Dampfer Eingang von Neuheiten.

Glas- und Porzellanwaren für Haushalt und Hotel.

Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder in nur bester, seit Jahren erprobter Ausführung.

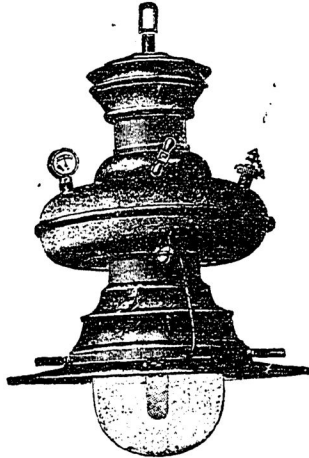
Direkter Import von Havana-Zigarren.

Chiffre-Annoncen

Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, wer Personal, Vertreter, Teilhaber oder Kapital sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt mein Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter Wahrung strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus. Die Benutzung meiner Annoncen-Expedition verursacht keine Mehrkosten, der Inserant erzielt vielmehr bei Aufgabe seiner Annoncen durch mich eine Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit:

Annoncen-Expedition

A. Schulze, Swakopmund



Lukrata-Licht

Pressgasglühlicht-Invert-Lampe

Petroleum-Verbrauch 4 Pfennig per Stunde

25]

Lichtstärke 150 H. Kerzen

Versandt nach allen Poststationen des Schutzgebiets

M. Lütze, Windhak

Mechanische Weberei TH. ZIMMERMANN G. m. b. H. in Gnadenfrei i. Schlesien

Fabrikation solider, absolut waschechter Kleider- und Schürzenstoffe.

Leinen für Bett- und Leibwäsche.

Fertige Wäsche, Hauskleider, Schürzen.

Gnadenfreier Zwirnstoffe für Herren-Anzüge, unübertroffen in Haltbarkeit und Echtheit

Arbeiter-Anzüge.

Arbeiter-Hemden.

Unsere Stoffe haben sich seit vielen Jahren in ganz Südafrika

glänzend bewährt.

Verlangen Sie Muster und Preislisten.

1003]

„Abdullah-Zigaretten“ sind die besten!

Zu haben bei Wecke & Voigts.

Der Etat für 1911.

(Fortsetzung)

Es folgt unter den sächlichen Ausgaben Titel 12: Verwaltung der Dienstgebäude u. Grundstücke sowie des toten Inventars. 531 000 M. (weniger 8120 M.) Davon sind zur Unterhaltung der Gebäude, Instandhaltung und Ergänzung des Inventars, für Mieten und Wohnungsgelder bestimmt: 437 000 M. (mehr 119 000 M.) Einer Anmerkung ist zu entnehmen, daß der Wert der fiskalischen Gebäude jetzt um 785 000 M. auf 6 185 000 M. gestiegen ist, die Unterhaltung kostet 185 000 M. oder 3 Prozent des Wertes. Mieten und Wohnungsgelder werden 70 000 M. (mehr 40 000 M.) erfordern, Instandhaltung des Inventars 124 000 M. (mehr 29 000 M.), Handwerkerlöhne 34 300 M. und die Abfuhr aus fiskalischen Gebäuden 23 000 M. Dieser Posten verlangte früher nur 6 000 M., man sieht daraus, daß der Fiskus nicht schlecht gefahren ist, als er noch selbst die Abfuhr regelte. Der Unterhaltung der Grundstücke und Gärten, sowie der Wege und Wasseranlagen dienen 67 000 M. (weniger 201 200 M.) Die Position ist deshalb soviel niedriger, weil die Unterhaltung des Wasserwerkes in Lüderitzbucht in Fortfall kommt. Der Betrieb der Wasserleitung Swakopmund wird nach dem Anschlag 15 000 M. und der in Windhuk 10 000 M. kosten. Die Einnahmen aus dem Wasserzinsen waren, wie erinnerlich, insgesamt ebenfalls auf 25 000 M. geschätzt. Der Fiskus hat daher, solange er die Wasserwerke für eigene Rechnung betreibt, alles Wasser, das er selbst braucht, umsonst. Position 3 des Titels fordert die Unterhaltung der Betonung und Befahrung der Küste 27 000 M. (mehr 1000 M.)

Der nächste Titel: Verwaltung des lebenden Inventars ist mit 899 400 M. (mehr 168 000 M.) ausgestattet. Der Ersatz der im Besitz der allgemeinen Verwaltung befindlichen 190 Pferde, 276 Maultiere und 740 Ochsen kostet, 10% Verlust gerechnet, 37 420 M. und die 1042 Pferde, 150 Maultiere und 200 Ochsen der Landespolizei müssen mit 171 620 M. ergänzt werden. Die Futterkosten sind für die Tiere der Verwaltung auf 92 250 M. und für die der Polizei auf 356 750 M. veranschlagt. Interessant ist es, daß man im Kolonialamt den für Heu, Beschlag, Arzneimittel und Wasser vorgesehenen Betrag auf 172 813 M. (mehr 132 813 M.) heraufgesetzt hat. Vom Landesrat waren nur 73 000 M. für diesen Zweck gefordert worden. Es ist dabei vorgesehen, daß die Zivilverwaltung und Polizei für 332 Tiere an der Küste und in weidearmen Gegenden 606 Tonnen Heu anzuschaffen haben wird, das zum Preise von 180 M. die Tonne, oder 9 M. der Zentner, frei Land Schutzgebiet angekauft werden soll. Im vergangenen Jahre waren nicht annähernd soviel Mittel hierfür verfügbar. Auch das Wasser für die Tiere in Kolmanskuppe muß, nach dem Verkauf des Wasserwerkes Lüderitzbucht, jetzt bezahlt werden, es kostet 12 315 M. für 821 cbm à 15 M. Die Unterhaltung und der Ersatz der Kamele im Besitz der Polizei wird 18 000 M. kosten. Die Position 2 des Titels fordert 42 000 M. (mehr 17 000 M.) für die Gestütsverwaltung. Darin sind auch die Unterhaltungskosten für die aufgestellten 7 neuen Beschläger enthalten. Position 3 rechnet, wie im Vorjahre mit 36 000 M. zur Unterhaltung der bakteriologischen Institute.

Landeskultur und Landesvermessung umfaßt Titel 14. zusammen 136 000 M. (mehr 14 000 M.). Davon sind bestimmt für Versuchsanlagen 40 000 M. (mehr 14 000 M.). Abwehr von Kulturschädlingen 10 000 M., wissenschaftliche Zwecke 5090 M., bergmännische und meteorologische Zwecke 15 000 M. und zur Deckung des Defizits des Laboratoriums des südwestafrikanischen Minensyndikates in Swakopmund 20 000 M. Eine Erläuterung sagt zu der Mehrforderung der Versuchsanlagen:

„Während die Verwaltung des Schutzgebiets bisher das Schwergewicht auf die Förderung der Viehzucht gelegt hat, macht sich nunmehr das Bedürfnis geltend, auch den Fragen des Ackerbaus erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere ist es erforderlich, durch vergleichende Anbauversuche mit Körnerfrüchten, namentlich Mais, und mit Futterpflanzen, die für die einzelnen Teile des Schutzgebiets geeigneten Sorten ausfindig zu machen. Zu derartigen exakt durchzuführenden Versuchen sind die Farmer im allgemeinen nicht in der Lage. Dasselbe gilt für Versuche, betreffend die Methodik des Ackerbaus (z. B. die sogenannte »Trockenlandkultur«), ferner die technische Prüfung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Durch vergleichende Anbauversuche von Futterpflanzen wird beabsichtigt, die Produktion von Kraftfutter im Schutzgebiet selbst zu heben, um die heute noch sehr beträchtliche Einfuhr derartiger Produkte herabzumindern. Die Anlage und Unterhaltung der Versuchsfelder bedingen eine Erhöhung der Position um 14 000 Mk.“

Bei diesem Titel war im Landesrat zur Unterstützung der wissenschaftlichen Forschungen des Herrn Missionar Vedder eine Summe angefordert worden, die nach einer vom Gouvernement gegebenen Auskunft aus Mitteln des Afrikafonds gewährt wird.

Die sonstigen sächlichen und vermischten Ausgaben enthält Titel 15. Er ist mit 1 976 420 M. (mehr 395 200 M.) ausgestattet. Position 1 des Titels rechnet mit Bürobedürfnissen u. s. w. in der Höhe von 80 000 M. (mehr 20 000 M.). Der Landesrat hatte sogar 100 000 M. hierfür angesetzt. Die Erhöhung ist beantragt worden; zunächst weil für Telegramme mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden sollten, dann aber auch um geübte Stenographen für die Landesratssitzungen selbst einstellen zu können. Der Mangel an diesen ist bekanntlich in Fassung und Inhalt der Protokolle sehr unangenehm fühlbar geworden und eine Wiederkehr solchen Zustandes bei der nächsten Tagung wünschte man vermeiden zu sehen. Frachtkosten, sowie Beihilfen zu solchen an Beamte erreichten diesmal die Höhe von 465 000 M. (mehr 245 000 M.). Die Erläuterung hierzu verweist auf den zweiten Nachtragsetat für 1910, der uns leider noch nicht vorliegt. Wir werden deshalb später darauf zurückkommen müssen. Jetzt nur so viel, daß es sich offenbar um die völlige Aufhebung der Frachtfreiheit für Beamte und um die dafür zu zahlende Entschädigung handelt. Reise- und Umzugsgebühren der Beamten, Ausrüstungsgelder u. s. w. kosten unverändert 580 000 M. und die Verpflegung der im Dienste der Zivilverwaltung stehenden Eingeborenen diesmal 325 700 M. (mehr 50 700 M.). An Jahresgehältern zahlen wir noch immer 8 300 M. Für Instandhaltung und Ergänzung der Polizeiausrüstung sind 143 200 M. (mehr 11 200 M.) ausgeworfen und für die Rechtspflege 180 300 M. (mehr 40 300 M.). Position 9 ist mit 168 920 M. (mehr 28 000 M.) für vermischte Ausgaben bestimmt. Zur Zahlung von Vergütungen an Privatärzte und Hebammen sollen zusammen 70 000 M. verfügbar werden, das sind 10 000 M. mehr wie im Vorjahre. Dazu wird erläutert:

Bezüglich des Bedürfnisses, tüchtige Privatärzte zur Niederlassung im Lande zu veranlassen und zu unterstützen, wird auf die Ausführungen an gleicher Stelle zu den Etats für 1909 und 1910 Bezug genommen. Das Bedürfnis besteht nicht nur unverändert fort, sondern es macht sich in immer steigendem Maße bemerkbar. Dies gilt namentlich für die in einigen kleineren Orten praktizierenden Privatärzte, für die mit Rücksicht auf ihr sonstiges geringes Einkommen eine Erhöhung der Beihilfe in Aussicht zu nehmen ist. Der Fond ist daher für diese Zwecke um 10 000 M. (künftig wegfallend) verstärkt worden.

Diese Mehrforderung entspricht der Stellungnahme des Landesrates. Wir glauben jedoch nicht, daß die 10 000 M. genügen werden, den kleineren Plätzen und

Mittelpunkten der Farmwirtschaft die dort ansässigen Ärzte zu erhalten und gleichzeitig die Niederlassung neuer Ärzte, wo sie notwendig wird, zu ermöglichen. Es steht zu erwarten, daß sich der Landesrat erneut mit dieser Frage beschäftigen wird, falls nicht der nächste Etatsvoranschlag weitere Mittel einstellt.

Von allgemeinem Interesse wird es auch sein, daß aus diesem Fonds 3 sogenannte Eingeborenen-Kommissare besoldet werden sollen. Die Erläuterung dazu sei hier wiedergegeben:

Eine weitere Erhöhung des Ansatzes um 18 000 M. ist dadurch geboten, daß den Bezirksleitern für die pflegliche Behandlung der Eingeborenen Persönlichkeiten beigegeben werden müssen, die mit den Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen und namentlich auch der Landessprache von Grund aus vertraut sind. Es soll versucht werden, für diese Tätigkeit Kräfte zu gewinnen, die schon seit längerer Zeit im Lande ansässig sind. Inwieweit diese Persönlichkeiten in ein Beamtenverhältnis im engeren Sinne zu bringen sein werden, steht noch dahin. Es ist daher vorläufig davon abgesehen, die Bezüge dieser Funktionäre bei den persönlichen Fonds auszubringen. Der Ansatz ist so bemessen, daß zunächst 3 derartige Funktionäre in Dienst genommen werden können. Ihre Aufgabe ist so gedacht, daß sie im Interesse der Eingeborenen den Verkehr zwischen Eingeborenen einerseits und Behörden und Weißen andererseits zu vermitteln haben.

Damit ist Kapitel I des Etats durchgesprochen.

Aus den Reichstagsverhandlungen.
Rede des Abgeordneten Erzberger.

„Kolonialpolitik! Der Herr Staatssekretär Dernburg — ich will mit der Vergangenheit anfangen — hat sein Amt verlassen. Herr Wiemer hat ihm einen äußerst warmen Nachruf gewidmet. Es fällt mir gar nicht ein, die Verdienste des früheren Staatssekretärs des Reichskolonialamtes auf einer Reihe von Gebieten offen und unumwunden anzuerkennen. Das habe ich immer getan. Ich habe ihn unterstützt, als er sanieren wollte in finanzieller Beziehung. Ich habe ihn in diesem Hause unterstützt, als er seine ganz vernünftige und gut begründete Politik der Erziehung der Eingeborenen durchführte. Ich habe etwas gekämpft gegen Herren von der Reichspartei wie gegen Herren von den Nationalliberalen, die vielleicht mit dem Tempo und dem Umfang nicht ganz einverstanden sind. Das hält mich aber nicht ab, das anzuerkennen, andererseits aber ebenso unumwunden auszusprechen, daß ich in das generelle Lob, des Herr Wiemer hier ausgesprochen hat, nicht einstimme. Ich empfehle dem Herrn Kollegen Wiemer und dem vor mir sitzenden Herrn Kollegen Naumann, das Buch seines Schülers Dr. Paul Rohrbach, doch recht eingehend zu studieren zu wollen. Sie werden Herrn Dr. Rohrbach Sachverständigkeit nicht absprechen können. Er war ja längere Zeit drinnen in den Kolonien. Er hat sich sehr viel mit kolonialpolitischen Fragen seit Jahren, seit Jahrzehnten befaßt. Er ist, soweit ich weiß, auch Mitglied der freisinnigen Parteien, steht Ihnen also auch politisch nahe. Er hat nun ein Buch, das vorgestern oder gestern erschienen ist, über Dernburg und die Südwestafrikaner herausgegeben, ein Buch, das ich für eine ausgezeichnete Darstellung aller der schwierigen in Betracht kommenden Verhältnisse ansehe. Und über Herrn Rohrbach schreibt an der Spitze der „Vorwärts“:

Das Ergebnis dieser Kritik ist: Dernburg hat schwerwiegende, in Folge zum Teil nicht wieder zu beseitigende Fehler gemacht. Er hat sich nicht gescheut, eine objektiv im höchsten Grade schädliche Politik auf eine Art und Weise zu verteidigen und zu vertreten, die den wirklichen Sachverhalt oft stark verschleierte und in verschiedenen Fällen eine faktische Täuschung des Reichstags und der

Aus der Art geschlagen.

Roman von H. Abt.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung)

Von dem Augenblick an, wo er mit Ilse vom Herthasee zurückgekehrt, hatte er dieses Hinterhältige bei ihr gewittert. Er machte sich selbst nichts weiß, verschante sich nicht dahinter, daß er und ilse Reglin mit seinem zufälligen Treffen nichts zu verbergen hatten. Sein Kamerad. — Was half das heuchlerische Wort, hinter dem die Liebe sich verstecken wollte, die noch nicht leben durfte. Sie war doch aufgewacht, stand da und forderte zu leben. Schon jetzt, wenn er Ilse nur ansah, zu ihr reden wollte, wie er vor dem zu ihr gesprochen, sie reden hörte, da brannte auf seinen Lippen die Sehnsucht des ungekühlten Kusses empor.

Hatte die Mutter so scharfe Augen? — Und wenn — wie käme sie dazu, ihn in der Nähe festhalten zu wollen, statt ihn so weit als möglich fortzuwünschen? Ein Erinnerung schoß ihm plötzlich durch den Sinn an eine Äußerung, die sie vor Jahren getan, als das gewaltsame Sprengen einer der betreffenden Familie unliebsamen Verlobung viel Staub aufgewirbelt.

„Warum denn nur solchen Lärm machen? Das ist ja so vulgar.“ hatte sie gesagt. „Das alles hätte sich ja viel besser in der Stille arrangieren lassen.“

„Gedachte vielleicht sie jetzt, etwas in der Stille zu arrangieren? War ihr die rote Lore als eventuelle Bundesgenossin dabei vielleicht gerade gut genug?

„Ich denke gar nicht daran! Unter allen Gesichtspunkten.“

Heltig aufspringend, rief er es, und hatte im nächsten Augenblick ein verlegendes Gefühl, sich gegen die Mutter im Ton vergriffen zu haben. Doch es folgte keine Rüge, die Baronin sah ihn nur aufmerksam an und fragte:

„Ist das nur so eine allgemeine Unlust, oder hast du bestimmte Gründe dafür?“

„Es ist die Abneigung, die du selbst noch bis vor kurzem gegen deinen jetzigen Plan hervorgekehrt hattest.“

Frau von Buggenrode lächelte.

„Du irrst, lieber Gerd! Sowohl was meine Abneigung betrifft, als deine Annahme, ich verfolgte einen bestimmten Plan. Ich werde einzig und allein von dem Wunsch geleitet, daß du das dir Förderlichste tust, und soviel in meinen Kräften steht, werde ich dir selbstverständlich dabei helfen, und Hemmnisse aus dem Weg zu schieben suchen.“ —

Was sollte das heißen? Hemmnisse aus dem Wege schieben — was meinte sie, oder — wen meinte sie damit? Kleidete sie so vielleicht eine versteckte Drohung ein, Ilse Reglin die Hausgenossenschaft zu kündigen — wenn solches ihr förderlich erschiene?

Er hatte plötzlich ein Gefühl, als verbaue ihm einer seinen freien Weg, nicht mit festen Mauern, gegen die sich anstürmen, die sich niederzwingen ließen, sondern mit heimlichen Stricken und Schlingen, gegen die es keinen Widerstand gab. Seine Augen strichen im Zimmer umher, und er wußte nicht, daß ein laß feindlicher Ausdruck in ihnen lag, als sie zur Mutter zurückkehrten. Sie schien es nicht zu bemerken, schien auf keine Antwort zu warten, fuhr mit dem gleichen Lächeln fort:

„Abgesehen von allen anderen Vorteilen, meine ich, müßte schon die Nachbarschaft von Buggenrode dir meine Schwentnikower Idee sympathisch machen. Oder irre ich mich darin? Läge vielleicht gerade da der Grund für deine Abneigung?“

„Ja!“ wollte er rufen, doch er rief es nicht. Es wäre die Wahrheit gewesen und nicht die Wahrheit. Er mußte fort von Buggenrode, das fühlte er noch zwingender, als er es schon am Morgen getan. Er mußte fort, um seinet- und auch um Ilses willen, denn auch aus ihrem Blick hatte der Jugend Flamme ihm entgegenschlagen. Fort mußte er, doch es stand lockend da und schmeichelte: geh nicht so weit fort. Wenn du in der Nähe bleibst, dann kannst du sie öfters sehen und kannst auch sehen, ob sie ihr nicht mit heimlichen Nadelstichen zusetzen, oder ob sie vielleicht mit scheinbar offenem Visier ihren Stolz herausforderten und ihr's klar machen, wieviel Hemmnisse für seine Zukunft in solch einer aussichtslosen — Kameradschaft lagen. Die Hand fuhr ihm zur Stirn empor, wo die Gedanken hin und her schossen. Und wenn er's mit Schwentnikow versuchte? Vielleicht war's für den Augenblick wirklich das Beste. Er kannte seine Mutter, Lärm schlug sie nicht, aber sie war nicht sentimental, wo es galt, eigene Ersparlichkeiten anderen gegenüber zu wahren. Wenn er's versuchte?

Seine Stimme tastete hin und her wie seine Gedanken, als er nun sagte:

„Wie sollte mir die Nähe von Buggenrode unlieb sein. Im Gegenteil. Aber selbst für den Fall, daß ich mich einverstanden erklärte, käme noch die Frage, ob das bei Bornemann gleicherweise der Fall wäre.“

„Zweifellos,“ sagte die Baronin, die den Blick nicht von dem Sohn wanderte. „Er würde sogar das größtmögliche Entgegen-

öffentlich Meinung bedeutete, und er hat es bis zu administrativen Angriffen auf geltende Rechtsbestimmungen zu Gunsten seines vorgefaßten Willens kommen lassen. Das Ende war Schädigung des Staatsinteresses, Verwirrung und Erregung in der Kolonie, schließlich Erschütterung der eigenen moralischen Autorität des Staatssekretärs, sodaß sein Rücktritt von der verantwortlichen Stelle eine Notwendigkeit wurde. — (Hört! hört! in der Mitte.)

Das sagt der freisinnige Kolonialpolitiker Paul Rohrbach, der über ein Jahr, früher mehrere Jahre als Ansiedlungskommissar in Südwestafrika und in amtlicher Eigenschaft tätig gewesen ist, und der nachher, glaube ich über ein Jahr — (Abgeordneter Goller: Jetzt als Vertreter einer Interessentengruppe!) — ja, Herr Kollege Goller, damit wollen sie doch nicht ohne weiteres sagen, daß alles falsch ist, was er hier urteilt!

Ich sage nur, daß ein Mann, der früher als Beamter draußen tätig war, der nachher ein Jahr lang alle die Verhältnisse in den Kolonien selbst studiert und teilweise miterlebt hat, ein so scharfes Urteil über die Dernburger Diamantenpolitik fällt. Dann, glaube ich, ist der Wunsch, den mein Kollege Speck zum Ausdruck gebracht hat, vollauf begründet, in eine gründliche Nachprüfung all dieser Dernburgischen Verträge einzutreten. Ich tu es jetzt nicht im Plenum. Aber das, was ich im April und Mai ausgeführt habe, was ich auch in einem Buche dargelegt habe, mit all den schweren Vorwürfen gegen den früheren Staatssekretär, halte ich im vollen Umfange aufrecht, und dieses Buch des Herrn Rohrbach bestärkt mich erst recht in meiner Auffassung.

Man hat den früheren Staatssekretär gelobt, daß er den Tippleskirch-Vertrag, der innerlich gebrochen war, beseitigt hat. Schlimmer als der Tippleskirch-Vertrag sind die Verträge von 1910, schlimmer nach der zeitlichen Seite hin, da sie ein Ewigkeitsmonopol in Südwestafrika an eine Gesellschaft verleihen, schlimmer in finanzieller Beziehung um viele Millionen. Hier hätte durch ein anderes zweckentsprechendes Vorgehen des Kolonialstaatssekretärs dem Deutschen Reiche Millionen und aber Millionen noch gerettet werden können. — (Hört! hört! in der Mitte. — Widerspruch links.)

Ich muß dem widersprechen, was Herr Wiemer sagt, daß diese Verträge die Billigung der Mehrheit des Reichstages gefunden hätten. Ich schließe mich da vollständig Herrn Lattmann an, der heute sprach, wie Herr Dröscher von den Konservativen, dann Herr v. Dirs von der Reichspartei, Herr Lattmann von der Wirtschaftlichen Vereinigung, ich vom Zentrum und Herr Ledebour von den Sozialdemokraten allesamt sich erklärt haben gegen das Vorgehen des Herrn Staatssekretärs.

Ich spreche auch meine Verwunderung aus, daß ein Staatssekretär einige Tage vor oder nach Einreichung seines Entlassungsgesuchs noch einen Vertrag von solch ungeheurer Bedeutung unterschreibt. — (sehr wahr! in der Mitte.) der seinen Nachfolger auf immer bindet. Das war bisher nicht üblich in der Beamenschaft. — (Sehr richtig! in der Mitte.)

Ich bedaure Sie, Herr Staatssekretär des Reichskolonialamts, daß Sie die schwere Erbschaft in das Amt mit übernehmen müssen. Diese Erbschaft hängt wie ein Bleiklotz an den Füßen der Kolonialverwaltung und wird für lange Jahre, für immer schädlich wirken, wenn es nicht gelingt, eine freie Entwicklung in Südwestafrika herbeizuführen.

Meine Herren, ich will nicht weiter darauf eingehen, nur das eine sagen: wenn Herr Wiemer in dem Verkauf des Tempelhofer Feldes so entschieden das Budgetrecht des Reichstages wahrte, wie muß er erst recht hier auftreten und es verurteilen, daß der Staatssekretär so einseitig vorgegangen ist! — (Lebhaftes Bravo in der Mitte.) Mag die Sache ausgehen wie sie will, — der Herr Reichskanzler ist zu meinem Bedauern nicht anwesend, ich bitte aber, daß das Reichsschatzamt bei allen Verträgen von solcher Bedeutung künftig mitwirken möge.

Ich wünsche weiter, daß das Reichsjustizamt, das im Frühjahr zugesagt hat, Gutachten über all die Fragen, die ich damals angeregt habe, möglichst bald erstatte möge. Ich weiß nicht, ob das geschehen wird.

Der Herr Staatssekretär hat mir auf eine private Anfrage im Frühjahr erklärt, daß ein solches Ansuchen an das Reichsjustizamt, trotzdem zugesagt war, nicht zugänglich ist. — (Hört! hört! in der Mitte.)

Ich rechne dem Herrn Staatssekretär an, daß er die Zusage seines Vorgängers einhalten möge, und daß wir alles Material bekommen, das zur Prüfung dieses Vertrages notwendig ist. Ich rechne besonders zur Ehrenrettung des verabschiedeten Herrn Gouverneurs von Südwestafrika damit, daß uns auch alle die Gutachten des südwestafrikanischen Gouvernements endlich einmal vorgelegt werden; denn wir wollen die Gründe wissen, die die Beamenschaft veranlaßt hat, entschieden Opposition gegen die Berliner Maßnahmen zu erheben. Das ist kein erfreuliches Bild in unserer Kolonialpolitik, das sich Ende April und Anfang Mai mit ganz ungeheuren Kosten in der Versenkung wertvoller Staatsgüter und wertvollen Besitzes für Südwestafrika vollzogen hat. Wenn darin kaufmännischer Geist sich zeigen sollte, so danke ich für solchen kaufmännischen Geist. Aber das ist nicht der kaufmännische Geist, wie er hier gefordert ist, das mag ein Nachzittern von Spekulationsgeist und ähnlichen Erscheinungen sein. — (Sehr gut!)

Ich gebe zu, daß das neue Programm des Herrn Staatssekretärs befriedigen kann. Er hat, und das betone ich, mit großem Nachdruck hier betont, welcher Wert auf die landwirtschaftliche Erschließung unserer Schutzgebiete zu legen ist; er hat die große Bedeutung des Heranziehens der Eingeborenen in den Vordergrund gestellt und damit zum Ausdruck gebracht, daß alle weißen Faktoren draußen, also insbesondere Regierung und Mission Hand in Hand gehen sollen.

Ich möchte noch eins unterstreichen, ich konnte es nicht verstehen während der Rede des Herrn Staatssekretärs, ob er auch mit allem Nachdruck das betont hat, daß der deutsche Charakter unserer Kolonien besonders gewahrt wird. Ich habe einen besonderen Grund, auf den Punkt aufmerksam zu machen, angesichts der Vorgänge, die aus Samoa in neuester Zeit bekannt geworden sind, wo man glaubte, daß beim Abschied des Gouverneurs man sich nicht in einer deutschen, sondern in einer englischen Kolonie befindet, wo der offizielle Redeaustausch lediglich in englischer Sprache erfolgte. Samoa ist mit deutschem Geld und deutschem Blut erkaufte und soll auch deutsch sein und bleiben. — (Bravo!)

Ich möchte dem Herrn Staatssekretär besonders nahe legen, auf die Pflege der Südseekolonien ein wachsameres Auge zu haben, als es bisher der Fall gewesen ist; denn nach den mir gewordenen Informationen sind gerade diese Kolonien in den letzten Jahren vernachlässigt und als Stiefkinder behandelt worden, nicht so sehr der Inselteil als das Festland von Neu-Guinea, Kaiser-Wilhelmsland. Herr Kollege Görcke wird das bestätigen, der in Ostasien, wo er hinkam, gehört hat, daß wir die Verpflichtung haben, mehr Aufmerksamkeit auf das Festland von Neu-Guinea zu legen. Schon der rein finanzielle Standpunkt nötigt uns dazu. Was nützt es, wenn wir eine halbe Million, eine Million und jetzt 700 000 M. Zuschuß bezahlen, wenn wir nicht für größere Maßnahmen einmal etwas mehr Geld ausgeben, um für die Folge den Zuschuß rasch herunter zu bringen, daß die Kolonie sich selbst rentiert! Ich halte das vom finanziellen Standpunkt für viel besser. Dem neuen Herrn Staatssekretär, das darf ich aussprechen, kann man nach seiner ganzen Vergangenheit Vertrauen entgegenbringen. Ich spreche das persönlich um so lieber aus, als er bereits zwei Massnahmen, die einen gewissen Bruch mit der großkapitalistischen Kolonialpolitik der letzten Ära des Herrn Dernburg beinhalten, durchgeführt hat, die sein Amtsvorgänger scharf bekämpft hat, die erhöhte Besteuerung des unbebauten, ungepflegten Grundbesitzes in Südwestafrika. Wie lange mußten wir in der Landkommission herumstreiten, um diesen vernünftigen und gesunden Gedanken Herrn Dernburg plausibel zu machen; er blieb verschlossen. In diesem Sommer ist in sehr erfreulicher Weise die Maßnahme in Südwestafrika durchgeführt worden, durch welche den großkapitalistischen Gesellschaften, den Riesengesell-

schaften, die Ländereien haben von der drei- bis vierfachen Größe eines unserer deutschen Bundesstaaten, ganz energisch zu Leibe gegangen werden kann. Ich begrüße es auch, daß zweitens der Herr Staatssekretär einem Wunsche des Reichstages entsprechend in kluger Voraussicht bereits gesetzlich geregelt hat die Gewinnung der Diamanten, Edelsteine und Mineralien aller Art, die an der Meeresküste und im Wasser gefunden werden können. Das ist im Frühjahr angeregt worden, es ist bereits durch Reichsgesetz, durch Kaiserliche Verordnung in Kraft getreten. Ich glaube, daß, wenn auf diesem Gebiete der Herr Staatssekretär den berechtigten Wünschen des Reichstages stets Rechnung tragen wird, man auf ein langes, friedliches und erfolgreiches Zusammenarbeiten mit ihm rechnen kann zur Pflege unserer Kolonien. Meine politischen Freunde sind entschlossen, eine nationale christliche Kolonialpolitik, die den Finanzen des Heimatlandes Rechnung trägt, mit aller Energie zu unterstützen. — (Bravo! in der Mitte.)

Nach dieser Rede Erzbergers kam auch der Staatssekretär noch einmal auf die Sache zurück. Das Protokoll sagt darüber:

Dr. v. Lindequist, Wirklicher Geheimer Rat, Staatssekretär des Reichskolonialamts, Bevollmächtigter zum Bundesrat: Meine Herrn, des Buch des Dr. Rohrbach, das eben erschienen sein soll, war mir bisher unbekannt. Ich habe aber aus dem, was der Herr Abgeordnete Erzberger eben verlesen hat, entnehmen zu sollen glaubt, daß er darin dem Herrn Staatssekretär a. D. Dernburg eine Täuschung des Deutschen Reichstages vorgeworfen hat. Ich muß hiergegen auf das allerenergischste protestieren. — (Bravo! links.)

Die Verträge können ja, falls es für notwendig erachtet wird, noch in der Budgetkommission einer Erörterung unterzogen werden. Ich möchte mich über die sachliche Seite infolgedessen hier, zumal bei der vorgeschickten Stunde, nicht weiter auslassen. Wir werden da ja auch sehen und erörtern, was denn die Kolonialgesellschaft in dieser Beziehung zahlt. Wir werden unter anderen finden, daß sie 40 Prozent von den Rohprodukten und 33 1/3 Prozent von den Reineinnahmen an den Staat zu zahlen hat. Ich möchte hier nur mit Bezug auf die subjektive Seite noch einmal hervorheben, daß wir, sollte ich denken, voll und ganz überzeugt sein müssen von der Plichterfüllung und von der Absicht des Herrn Staatssekretärs Dernburg, die Interessen des Reichs auch in diesem Vertrag nach jeder Richtung hin aufs beste zu wahren. — (Bravo! links.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

Ordentliche Mitgliederversammlung.

am Dienstag, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Faber.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages für 1911.
4. Satzungsänderungen.
5. Wahlen zum Gemeinde-Kirchenrat.

Alle stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde ladet hierzu ergebenst ein

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Für unsere Abonnenten!

Wir machen unsere Leser hiermit darauf aufmerksam, daß vom 27. Januar ab jeder am Freitag erscheinenden Nummer unseres Blattes ein illustriertes

Familien-Sonntagsblatt
gratis beigegeben wird.

Der Verlag.

kommen zeigen. Er hat die Absicht, sich in den Provinziallandtag wählen zu lassen, und es könnte ihm dabei nur förderlich sein, wenn aus einer der ältesten angesehener Familien der Sohn als Volontär bei ihm eintritt."

"Ist das vielleicht schon alles zwischen dir und Herrn Bornemann erörtert worden, Mama?"

Wieder überhörte sie das Heilige in des Sohnes Frage und sagte ruhig:

"Nein. Er erwähnte nur, daß es ihm unter Umständen Freude machen werde, die praktische Ausbildung eines jungen Landwirts zu übernehmen, und ich wüßte nicht, warum er gerade dich referieren sollte."

"Das wüßte ich freilich auch nicht," lachte Gerd beiführend auf. Wenn er doch nur erst klar sähe, wo hinaus die Mutter in Wahrheit wollte. War Ilse bei dem allen vielleicht völlig unbeteiligt? War die alleinige Triebfeder vielleicht der Wunsch, Frau Lora mit ihrer baren Million auf Buggenrode einzuziehen zu sehen? Stund es so schlecht bei ihnen, daß seine Mutter ihren Hochmut so zu überwinden vermochte? Oder lag auch für sie im Geld die ausgleichende Macht der Standesunterschiede? Oder ging's doch um Ilse? Hätte sie vielleicht zu einer kleinen Escapade mit der roten Lore großmütig ein Auge zugezückt, wenn nur Ilse Reglin damit schachtmatt gesetzt würde? Seine Stirn lärmte sich rot. Das war ein häßlicher Gedanke gewesen, mit dem er die Mutter herabsetzte. In seine Haltung kam wieder Sohnesrespekt.

"Wir kommen wohl auf das alles noch einmal zurück, Mama. Ich kann mich unmöglich in diesem Augenblick zu einer definitiven Entscheidung finden."

Sie nickte zustimmend. „Gewiß. Überleg's dir. Ich will mit meinem Vorschlag jedenfalls keinerlei Pressure auf dich ausüben.“

7. Kapitel.

„Was würdest du dazu sagen, Ilse, wenn ich in Schwentikow als Volontär einträte?“ fragte Gerd, sobald er sich einmal mit Ilse Reglin allein fand.

Hastigen Blickes sah sie ihn an, dann aber sagte sie ruhig: „Ich würde es vor allem erst zu begreifen suchen.“ „Und wenn du das rechte Begreifen dafür nicht fändest?“ „Dann würde ich denken, daß du ja wohl wissen wirst, was du tußt.“

Er bog sich dichter zu ihr. „Ilse, sag' mir das, würdest du es gern sehen oder nicht, wenn ich hier in der Nähe bliebe?“

Obwohl ihre Hand, die ihr im Schoße lag, sich nicht rührte, war's doch, als schiebe sie ihn mit einer unsichtbaren Bewegung zurück.

„Tue das, was dich am besten fördert, darauf kommt es einzig und allein an.“

Gerd erschrak. Was ihn am besten förderte — der Mutter Ausdruck. War sie vielleicht schon bei der Arbeit gewesen, und darum in Ilse's Worten und Haltung die fremde Kälte? Doch nein, der klare Blick, den sie jetzt zu ihm aufschlug, der war nicht fremd und kühl. Darin lag die Kameradschaft, wie sie sie aufbaute. Und darin lag ein Bitten:

„Laß mich draußen bei allem, was du jetzt tußt, weil's so am besten für uns beide ist.“

Er trat einen Schritt zurück. „Ich will einmal mit Onkel Malte über alles reden. Ich meine, was die Schwentikower Idee betrifft.“

fügte er rasch hinzu, als er ein atemstockendes Aufmerken bei Ilse wahrte, und nun nickte sie leise:

„Ja, das tu' nur, das wird ganz gut sein.“ Eine lange Unterredung mit Onkel Malte gab es nicht, als Gerd nach Ellerngrund hinüberkam. Ein Hohnlachen schnitt ihm die Worte entzwei. —

„Als Volontär nach Schwentikow, und als Ehegespons mit der roten Lore zum Hochzeitsschmaus — bravo, Jungchen! Hab's dir ja gleich gesagt, wo dein Schwerpunkt liegt. Hät'st dir das unnütze Perpendickeln sparen können. Und kannst dir für's erste den Umweg über Ellerngrund sparen.“ Dann verstummte sein Lachen, und er schüttelte zu dem, was Gerd weiter sagte, unwirsch den Kopf.

„Zum Diwiel, laß mich aus. Mit dem einen Grund hätt' ich's kapier't, nun, was anderes versteh' ich nicht, was dich nach Schwentikow locken könnte. Ich hab' nichts Spezielles gegen Herrn Oskar Bornemann, ich bewahre, und ich steh' auch nicht auf dem Standpunkt, daß unser Herrgott mit dem Adel unter allen Umständen sein Prunkstück in die Welt gesetzt hat, aber unsereins gehört doch nun mal dazu, und wenn ich zusehen muß, wie so ein Gott weiß wie und wodurch reichgewordener Klotz wie ein Bluthund auf der Lauer steht, bis er so einen alten Herrensitzen an sich reißen kann, als wär's ein abgenagter Knochen, da — — Na, meinethalben, geh' nach Schwentikow, tust vielleicht ganz schlaw daran, — guck dir was ab, oder vettere dich gut an, daß du am Ende eines Tages noch Verwalter wirst auf Buggenrode, wenn's der Bornemann mal erst in den Klauen hat.“

„Onkel Malte!“

(Fortsetzung folgt)

B. Nissen, Swakopmund

Inkasso Spedition Lagerung Passagier-Effekten

Mc EUEN & Co., Swakopmund

Telefon 62 Postfach 59

Telegramm-Adresse: Mc Euen

Engroslager in Eingeborenen-Artikeln

Grosses und reichhaltiges Lager in Perlenschmuck für Eingeborene.

Richter & Nolle, G.m. b.H. Swakopmund

Erstklassiges Spezialgeschäft für koloniale Ausrüstungen

Lederwaren aller Art Brief- und Zigarrentaschen Akten- und Dokumenten-Mappen Damentaschen	Ausrüstungen für Zivil und Militär-Beamte Herren- und Knaben-Konfektion Schuhwaren	Echte Japanwaren Echte Bronze-Figuren, Laktische, Porzellanwaren seidene Becken, Teeservice
--	---	--

Grosse Auswahl in Herren-Wäsche, Krawatten
Tisch-Wäsche, Raucher-Utensilien.

f. H. Schmidt, Bauunternehmung

Altona — Swakopmund — Tsingtau

Telegr.-Adr.: Htschmidt — Telephon No. 57 — Postfach No. 7 — Bank-Konto: Deutsche Afrika-Bank

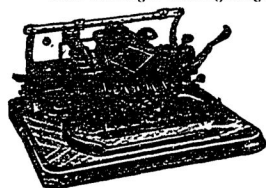
Übernahme von Bauausführungen jeder Art und Grösse in Hochbau, Tiefbau, Brückenbau, Wasserbau und Eisenbahnbau sowie Eisenkonstruktionen jeder Art. Spezialabteilung für hölzerne und malarisichere Tropenhäuser. Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Prospekten bereitwilligst.

Bureau: Swakopmund, Bismarckstrasse (Alte Post).

Weshalb wollen Sie sich bei Anschaffung einer Schreibmaschine für immer an ein und dieselbe Schriftart binden, wenn sie auf einer „Blickensderfer“ die verschiedensten Schriften und Sprachen schreiben und z. B. in einer Sekunde die Steilschrift gegen die gratis mitgelieferte, hübsche Schreibschrift auswechseln können?

Weshalb verwenden Sie noch Farbbänder, wenn infolge der glücklichen Vermeidung solcher die „Blickensderfer“ geringere Unterhaltungskosten und eine unvergleichlich schöne und reine Schrift mit nie veränderlicher Zeilengeradheit gewährleistet?

Weshalb wollen Sie zuviel für eine Schreibmaschine ausgeben, wenn Sie unter grosser Ersparnis die 15 mal preisgekrönte und 140000 fach bewährte „Blickensderfer“ mit ihrem handlichen Format, ihrer vielseitigen Leistungsfähigkeit und allen erdenklichen Vorzügen erhalten?



Vier verschiedene Modelle für Bureau, Reise und Privatgebrauch.
185—260 Mk. Ueber 100 verschiedene Schriften und Sprachen.

Illustrierter Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln

Filiale: BERLIN, Leipziger-Strasse 112.

B. Brügers, Swakopmund

Spedition Lagerung Inkasso

Fernruf 92 Telegr.-Adr.: „Brügers“ Postfach 91

Pferde-Handlung und Verleih-Institut.

Rud. & Heint. Evering (Firma J. H. Evering Wwe.) Osnabrück (Deutschland)

Wir liefern: Fahnen, Banner, Standarten, Schärpen, Armbinden, Fahnennägel, Königsketten, Medaillen, Plaketten, Festabzeichen, Vereinsabzeichen mit Namen in Metall, Edelmetallen und feinsten Emaille. Patentierte Kontroll-Abzeichen, unentbehrlich für Vereine, Saalbesitzer, Rennbahnen etc. (Nicht übertragbar). Spezial-Artikel für Krieger-, Schützen-, Feuerwehr-, Turner-, Radfahrer-, Sänger-, Fussball-, Athleten-, landwirtschaftliche und Besesseltags-Orden, Ordensband, Dekorations-Artikel für alle festlichen Gelegenheiten in Saal und Zelt. Festgrüsse, Quirlenden, Wimpel, Sprüche, Willkommen, Luftballons. Götter-Orden und -Touren. Feuerwerk, Lampions, Fackeln, Illuminations-Artikel. Sämtliche Karnevals-Artikel.

Verlangen Sie Preisliste franko! Kabeladresse: Evering Osnabrück.

F. Behnecke & Co., Swakopmund

Wir empfehlen unsere im Lande hergestellten

Branntweine

Südwester Genever

Südwester Korn

in Steinkrügen à 1 Liter

Genever nach Holländ. Art

Kognak, Rum, Whisky, Kümmel

Swakopmunder Magenbitter

sowie verschiedene feine Liköre in Original-Packungen zu billigen Preisen.

Branntwein-Brennerei und Destillation.

K. KRIZ, SWAKOPMUND En detail En gros

Postfach 106

Reichhaltiges Lager in Schuh-
waren Lederhandlung

Auswärts-Aufträge prompte Erledigung

17

Otto Greiner, Swakopmund

Postfach 35 Telefon 31



Trauringe nach Mass
in moderner Ausführung
und Gravierung
in jeder Preislage und
Stärke



31

ZION & Co.

Waren en gros Swakopmund, Breitestr.

Reichhaltiges Lager in Proviant

Konserven und Eingeborenen-Artikeln

Mit jedem Dampfer Eingang von Obst, Gemüse und Futterartikeln.

Mehr als 2000 Werke

über Landwirtschaft, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen, landwirtschaftliche Gewerbe, Brauerei, Brennerei, Zuckerraffination, die führenden Zeitschriften auf diesen Gebieten usw., enthalten die kostenlos versandten Kataloge der

Verlagshuchhandlung Paul Parey in Berlin SW. 11
Hedemannstrasse 10/11.

Man gebe bei der Bestellung die speziell gewünschten Gebirge an.

Deutsch-Südwestafrikanisches Adressbuch 1911

Soeben erschienen in vollständig umgearbeiteter
verbesserter Ausgabe.

Herausgegeben von A. Schulze, Swakopmund.

Preis 6 Mark.

Inhalts-Verzeichnis.

Allgemeines: Eisenbahntarife und Fahrpläne, Gebührenordnung für Rechtsanwälte, Gebühren für Notare, Gerichtskostengesetz (Auszug), Postalische Bestimmungen über Briefsendungen (Tarif), Postpakete, Postverbindungen, Telegramme, Schiffsverkehr mit Hamburg und Kapstadt (Fahrpläne), Trächtigkeits- und Brüte-Kalender, Zollverkehr, Erwerbsgesellschaften, Minengesellschaften. **I. Teil:** Namentliches Verzeichnis. **II. Teil:** Orts- und Farmen-Verzeichnis nach Bezirken und Distrikten geordnet. **Alphabetisches Verzeichnis zum II. Teil** über sämtliche Ortschaften.

Zu beziehen in Swakopmund, Windhuk, Lüderitzbucht nur durch die Swakop-
munder Buchhandlung, Ges. m. b. H., oder vom Verlag A. Schulze, Swakopmund.

In Aus: Lüderitzbucht-Gesellschaft.
Bethanien: Peter Hahn.
Gibeon: Georg J. Hesselmann.
Gobabis: Heinr. Klein.
Grootfontein: Wecke & Voigts.
Karibib: Reiche & Co.
Keetmanshoop: Lüderitzbucht-Gesellschaft.

Maltahöhe: Georg J. Hesselmann.
Okahandja: Paul Berges.
Omaruru: R. Kindt.
Otjiwarongo: Hotel Lacheiner.
Outjo: Conrad Piehl.
Rehoboth und Tsumeb: Woermann, Brock & Co.
Usakos: Roesemann & Kronewitter.

In Deutschland vorrätig in jeder Buchhandlung

wenn nicht erhältlich, wende man sich an K. F. KOEHLER in LEIPZIG, Täubchenweg No. 21.